Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 58. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Samstag den 21. Juli 1906. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachung.

Nach vorgängiger Wahl ist als Schiedsmann für eine dreijährige Amtsdauer bestellt worden: Landwirt und Gemeindevorsteher Heinreich Afflerbach (Steffes) zu Weidenhausen für den Bezirk Weidenhausen.

Arnsberg, den 5. Juli 1906.

Der Landgerichts-Präsident.

Italiens neueste Extratour.

Die stille Sommerszeit, die uns Deutschen bisher vergönnt war, hat verschiedene Zeitungen veranlaßt, sich ein besonderes politisches Sensations-Gericht zu bereiten, welches ihnen Gelegenheit geben sollte, sich als „treuer Ekkehard für des Reiches Nöten in der Zukunft" zu zeigen. Ganz gewiß haben wir, wie uns das heikle Jahr 1905 gezeigt hat, und diese Lehre hat die Marokko-Konferenz von Algeziras ergänzt, allen Anlaß, uns nach Außen hin vorzusehen und die Wahrung unserer berechtigten Interessen hochzuhalten, aber dieser Grund zur Vorsicht soll uns denn doch nicht dahin führen, zu empfindlich zu werden und mit dem Auge des nervösen Mißtrauens, überall Gefahren für deutsche wirtschaftliche und politische Rechte zu wittern. Zu vertrauensselig zu sein, ist anno 1906 von Uebel, kleinlich mißtrauisch zu werden, das steht aber doch dem Deutschen Reiche und der Rolle, welche es in der Welt spielt, nicht an. Die Nase in jeden Topf stecken zu wollen, aus dem es irgendwo auf der Erde emporbrodelt, das wäre zu krämerhaft. Und so steht es auch mit dem neuen italienisch-französisch-englischen Abkommen wegen der Erschließung von Abessynien, in dem sich Italien eine weitere „Extratour" geleistet hat. Aber das ist keine Extratour, über die wir verstimmt sein könnten, es ist auch keine Intrigue, wie sie der famose englisch-französische Marokko-Vertrag war, es ist ein völkerrechtliches Uebereinkommen, wie es nach der „Aufteilung von Nord-Afrika" einmal kommen mußte. Italien, England und Frankreich haben festen Besitz als Abessyniens Nachbarn; es wäre doch etwas zu weit gegangen, wenn wir uns da hätten hinstellen und Forderungen erheben wollen, denen noch die Grundlage fehlte. In Marokko sollten wir mitsamt unserem erheblichen Handel nach diesem schönen Reiche durch den französisch-englischen Vertrag übers Ohr gehauen werden, in Abessynien haben wir noch keinen regen Verkehr, der Absatz nach Abessynien wird niemandem versperrt, und der König dieses seltsamen, gebirgigen und schwer zugänglichen Landes wird sich auch von den vereinigten Engländern, Italienern und Franzosen nicht in eine Mausefalle locken lassen. Ist nach dort überhaupt ein lebhafter Handel möglich, so werden wir ebenfalls davon unseren Nutzen ziehen. Kommt es nicht dahin, so werden Engländer, Italiener und Franzosen nicht auf ihre Kosten und zu gehörigen Zinsen kommen, und wir haben überhaupt nichts riskiert. Alles in Allem ist diese neueste italienische Extratour, von der man uns zudem aus Rom Mitteilung machte, kein „Verhängnis."

Seitdem in den achtziger Jahren die bulgarische Battenberg-Frage auftauchte, und Fürst Bismarck erklärte, diese ganze Angelegenheit sei nicht die Knochen eines einzigen pommerschen Grenadiers wert, hat die Reichs-Politik als ihre Richtschnur festgehalten, sich in keinem Falle in orientalische Besitz-Verhältnisse einzumischen, was sie ja auch in der Marokko-Angelegenheit unterlassen hat, wo es sich nur um eine Garantie für unsere Handels-Interessen drehte. Das Deutsche Reich hat in den vielfachen orientalischen Streitigkeiten immer anerkannt, daß dort unten gegebene Interessensphären vorhanden seien, von denen wir keine, soweit Landbesitz in Betracht kommt, mehr für uns reklamieren können. Hingegen haben wir außer unseren handelspolitischen Rechten niemals auf die deutsche Schutzgerechtigkeit über alle Reichs-Angehörigen im Orient verzichtet, und der bekannte französische Anspruch z. B., daß alle Christen in Syrien dem Protektorate der Pariser Regierung unterständen, gleichviel welcher Nation sie auch angehören mochten, ist von uns stets entschieden zurückgewiesen worden. Deutschland schützt seine Angehörigen selbst, wie es ihre friedliche Tätigkeit im Auslande sichert. Das ist unsere Stellung zu den Dingen und Vorkommnissen im Orient.

Im Uebrigen wollen wir hier gleich noch anfügen, was in dieser ganzen Sache die größte Wichtigkeit hat: Die italienischen Extratouren sind noch nicht zu Ende, ihr Hauptstück kommt erst. Daß es mit der italienischen Herzensfreundschaft im Dreibunde anders, als früher, bestellt ist, das wissen wir genau, darin sind wir nicht mehr zu vertrauensselig, aber die Italiener sind viel zu gewiegte Rechner, als daß sie nur wegen dieses abessynischen Abkommens, das auch diverse italienische Zeitungen für nicht genügend erklären, die englisch-französische Freundschaft, die auch etwas hemmend ist, gesucht hätten. Italien will mehr, und was es will, das ist — der Name, unter dem es geschieht, tut ja nichts zur Sache — das Erwerben und Festhalten von Tripolis, der einzigen heute noch türkischen Provinz in Nord-Afrika. Frankreich nahm sich, zum tiefsten Schmerze der Italiener, denen ihr Vaterland nicht groß genug war, Tunis, darum reflektiert man in Rom aus Tripolis. Und dieser Streich wird fallen, mag es zur Stunde noch so viel bestritten werden, denn der Sultan wird keinen Krieg anfangen, wenn ihm sein letztes Stück Land in Afrika abgenommen. Italien möchte aber noch mehr, etwas Besitz in der ihm gegenüberliegenden Balkan-Halbinsel, in Albanien. Ob es auch damit durchdringt, wir wollen es abwarten. Jedenfalls wird Deutschland hier sich gleichfalls nicht weiter einmischen, als es einen eventuellen Interessen-Widerstreit zwischen Oesterreich und Italien auszugleichen sucht.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Die Kaiserin, in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise und des Prinzen Joachim, ist heute Donnerstag Morgen 7 Uhr 52 Minuten in Cassel angekommen und hat auf Schloß Wilhelmshöhe den üblichen Sommeraufenthalt genommen.

— Die Ausführungsbestimmungen zu dem neuen preußischen Schulgesetz werden so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß das Gesetz nicht vor dem 1. April 1908 in Kraft treten kann. Es wird auch Mühe genug verursachen, die Deckung für die insgesamt 16 bis 17 Mill. Mark betragenden Neuausgaben aus dem Gesetze und für die verschiedenen Millionen aus der Gewährung eines festen Staatsbeitrages von 200 Mark für die alleinstehenden oder ersten Lehrer in den kleinen ländlichen Schulverbänden zu beschaffen. Man hat in der Finanzverwaltung jetzt aber wenigstens mehr Zeit, sich auf die Neuordnung vorzubereiten, als wenn, wie dies anfänglich beabsichtigt war, das Gesetz bereits am 1. April 1907 in Kraft getreten wäre.

Rußland.

Kiew, 19. Juli. Eine gespannte nervöse Stimmung beherrscht die Truppen. Um allen Exzessen bei den Regimentern vorzubeugen, bekommen die Offiziere fast keinen Stadturlaub. — Der Streik der Hafenarbeiter in Odessa hat für die Südwestbahn sehr unangenehme Folgen. 18 Dampfer mit Kohlen liegen im Hafen unausgeladen. Einerseits braucht die Bahn die Kohlen, anderseits zahlt sie den Dampferbesitzern große Entschädigungen, weil die Bahn sich verpflichtet hat, die Ausladung selbst vorzunehmen.

Moskau, 19. Juli. Der Bäckerstreik beginnt nachzulassen. Fast die Hälfte sämtlicher hiesiger Bäckereien hat unter militärischem Schutz die Arbeit wieder aufgenommen, hauptsächlich aber die Bäckergesellen, welche selbst keine Forderungen aufgestellt haben, sondern aus Solidarität

Der Wilddieb.

Erzählung von L. Ideler.

(Fortsetzung.)

Steffke deckte die Hand über die Augen. „Die arme Frau!" murmelte er. Ihr Schmerz hatte sich ihm tief in die Seele geprägt, als er ihr in der Nacht den schwerverletzten Mann in das Haus brachte.

„Ja, die arme Frau!" wiederholte die Schanett nachdrücklich, „und die armen Kinder! Steffke, du hast noch ein Weib und ein Kind! Denke an sie! Du hast vorhin im Aerger gesagt, du wolltest nicht wieder Wild stehlen; sage es im Ernst, tue es nicht mehr; Und wenn dich diese da," sie wies auf den Mann und die Schwiegermutter, „wieder verlocken wollen, folge ihnen nicht. Sei ehrlich! Noch lebst du, es kann bald an dich kommen, daß du daliegst und dann ist alles zu spät!"

Der Bauer stutzte, das waren fast dieselben Worte, die ihm kurz vorher der Doktor gesagt hatte; der kluge, gebildete Mann und das einfache Weib, das doch mit Wissen und Willen niemals ein Unrecht begangen hatte, sprachen zu ihm mit derselben Warnung. Sie meinten es gut, das fühlte der verwilderte Mann in der tiefsten Seele. Stumm drückte er der Schanett die Hand, dann verließ er den Laden, der Taler brannte ihm beinahe in Tasche, so schämte er sich.

„Du hättest müssen ein Prediger werden!" sagte Abraham spottend zu seiner Frau, „du verstehst es ja ordentlich, die Leute von ihren Sünden zu kurieren. Mich wundert nur, daß du noch auf der Erde Platz hast mit all deiner Heiligkeit!"

Frau Jannette würdigte den rohen Betrüger keiner Antwort, sie verachtete ihn.

Nach zwei Tagen wurde Brandt begraben, es war eine große Leichenfeierlichkeit, dem reichen Manne sollte noch die letzte irdische Ehre von allen Seiten erwiesen werden. Die Ursache seines jähen Todes war im Dorfe allgemein bekannt geworden, aber der Pastor erwähnte sie in seiner Leichenrede nicht, er hatte nur Worte des Trostes, für die arme schwergeprüfte Frau. „Der Tote hört es nicht mehr, er steht längst vor dem höchsten Richter, und die Ueberlebenden, die keinen Teil an seiner Sünde hatten, will ich in der Stunde der tiefsten Trauer nicht kränken!" bemerkte der freundliche Herr ernst.

Steffke war selbstverständlich unter den Leidtragenden, er fuhr sich mit der Hand öfter über die feuchtwerdenden Augen; ihm ging die Sache gewaltig nahe. Und als der Leichenzug sich an der jüdischen Schenke langsam vorbeibewegte, schloß die Schannett in ihren Feiertagskleidern sich dem Trauergefolge an und legte einen dicken Kranz von Wintergrün auf den frisch aufgehäuften Hügel.

* * *

Weihnachten war vergangen, Steffke war still und ernst geworden, aber er blieb jetzt des Nachts zu Hause und arbeitete am Tage. Seine Frau begann zu hoffen. Ein kalter Januarmorgen war hereingebrochen, weißer glitzernder Schnee, auf den die freundliche Wintersonne schien, lag über der ganzen Landschaft. Steffke arbeitete auf seinem Hofe, als die Pforte geöffnet wurde und Abraham Fuchs erschien. Er schlenderte auf den Bauern zu und bot ihm die Hand. „Du hast dich ja lange nicht bei mir sehen lassen!"

„Wundert dich das?" fragte Steffke.

„Ja, das wundert mich," antwortete Fuchs sehr unbefangen. „Aber heute habe ich dir etwas zu sagen. Hör' uf!" Mit diesen Worten trat der Schankwirt vertraulich dicht an den Bauern heran und sprach ganz leise: „In Falkenstein ist eine große Bürgerhochzeit, ganz furchtbar reiche Leute, sag' ich dir, und sehr etwas Vornehmes. Die Ausrichtung soll hochsein werden, und solche Leute wollen denn auch einen feinen Braten. Du könntest mir bis Montag morgen Rehe besorgen, Steffke, oder auch einen Hirsch, wie du es bekommen kannst. Es soll dir ausgezeichnet bezahlt werden."

„Und mit diesem Gewerbe kommst du mir?" fragte Steffke und faßte in nicht mißzuverstehender Weise das dicke Ende einer Peitsche.

„Warum denn nicht?" fragte Fuchs, noch immer den Unbefangenen spielend. Vorsichtig aber brachte er sich aus dem Bereich der Peitsche. „Du hast es mir ja sonst oft genug besorgt."

„Wenn du an unserm Handel mit dem letzten Rehbock denkst, so ist es doch dreist von dir, daß du wiederkommst," entgegnete der Bauer und bewegte spielend die Peitsche hin und her.

„Gott bewahre, ist der Mann übelnemsch!" rief Fuchs, einen weiteren Schritt zurückweichend, „das hätte ich nicht von dir gedacht, Steffke," fuhr er sehr vorwurfsvoll fort, „wie kannst du so sein? Damals konnten wir dir nicht mehr geben, der Oberförster saß uns auf dem Nacken, und wir hatten keine Verwendung. Das weißt du auch alles allein. Aber diesmal liegt die Sache ganz anders. Dies wird bestellt, soll sehr gut bezahlt werden; wie ich dir sage, sind es sehr reiche Leute; wenn du jetzt eine Nacht daran wendest, kannst du dir einen ganzen Wochenlohn verdienen."

Steffkes Augen begannen zu glänzen, die alte Lust zum Wildern erwachte mächtig in ihm. Es war weniger das Geld, das ihn lockte, als die Sache selbst. Seine Büchse mußte eingerostet sein. Doch einen Versuch machte er noch, den Juden von sich abzuschütteln. „Wenn die Leute so reich sind, wie du sagst, so sollen sie sich doch das Reh bei dem Oberförster bestellen, es kann ihnen ja gleich sein, ob ihr Hochzeitsbraten noch ein paar Taler mehr kostet."

„Du bist ein Narr!" höhnte Fuchs, der den Umschlag in der Stimmung des Bauern sofort bemerkte. „Meinst du, daß der vornehme Oberförster um die Falkensteiner Bürger des Nachts aufstehen wird? Er hat lange nichts

mit den streikenden Genossen in den Ausstand getreten sind. Die Arbeitgeber sind zu keinerlei Zugeständnissen bereit, und die Verhandlungen verliefen bisher resultatlos. Durch energisches Eingreifen des Magistrats gelang es, einen Streik der Arbeiter der Wasserwerke abzuwenden. Die Wasserleitung funktioniert wieder regelmäßig.

— Petersburger Meldungen versichern, daß die Gärung bereits in 6 Garderegimentern, 29 Armeeregimentern, mehreren Kosakenregimentern und 5 Sappeurbataillonen ausgebrochen ist. Die leitenden Kreise verhehlen sich den Ernst der Lage nicht mehr. Der Minister des Inneren erklärte dem Petersburger Korrespondenten der „K. Z." zufolge, die Regierung habe, da auf die Armee absolut kein Verlaß mehr sei, keinen anderen Ausweg, als sich zur Berufung eines Ministeriums aus den Reihen der Partei der Volksfreiheit zu entschließen. Pariser Meldungen zufolge befürchtet man auch in Kreisen der französischen Regierung das Schlimmste. Vielfach wird der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß angesichts der wankelmütigen Haltung des Zaren der Untergang der Dynastie bevorstehe.

Petersburg, 18. Juli. Die Nachricht über den Rücktritt des Kabinetts Goremykin bestätigt sich nicht. Der Zar hat dem Ministerpräsidenten die Versicherung gegeben, daß er sein volles Vertrauen besitze, an ein liberales Kabinett sei nicht zu denken. Die Veranlassung zu diesem Gerücht von einem geplanten plötzlichen Rücktritt war die Befürchtung eines Zusammengehens der Reichsduma mit dem Reichsrat gegen die Regierung.

China.

Die Unruhe in den südlichen Provinzen Chinas nimmt zu, wie dem „Daily Telegraph" aus Hongkong gemeldet wird. Die Agitation gegen die Ausländer wird täglich gefährlicher. Viele Gewalttaten gegen Europäer werden verübt, ohne daß die Täter bestraft werden. Die chinesischen Behörden sind vollständig unfähig, die Europäer zu schützen, so daß die Mächte ihre eigenen Angehörigen schützen müssen. Die Flüsse werden von Seeräubern für den Handel unsicher gemacht.

Wissenswertes von der Fahrkartensteuer.

Im Hinblick auf die am 1. August in Kraft tretende Fahrkartensteuer tritt an die Reisenden eine ganze Reihe von Fragen heran, deren Beantwortung oft mit ziemlichen Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte. Wie stellt sich z. B. der internationale Verkehr zur Fahrkartensteuer? Die Antwort lautet in der „Magdeb. Ztg.":

Die fremden Staaten erkennen selbstverständlich die Steuer an, d. h. am Schalter in Petersburg, Paris oder Madrid habe ich für ein Billet nach Berlin so viel mehr zu zahlen, wie die Steuer für die Strecke von der deutschen Grenze bis Berlin beträgt. Denn selbstverständlich ist die Steuer nur für deutsches Gebiet zu berechnen. Aber berechnet wird sie schon im Ausland, und die Berechnung mit dem Reichsschatzamt besorgt später die Eisenbahndirektion Berlin. Die Verhandlungen zum Zwecke dieser Verständigung mit dem Auslande sind nach zweitägigen Konferenzen am 11. d. Mts. in Berlin zum Abschluß gelangt. Es gibt nämlich für den Rundreiseverkehr eine Reiseverkehrsvereinigung der deutschen Eisenbahnverwaltungen. Dieser Vereinigung haben sich mit Ausnahme Englands und Rußlands alle Staaten Europas angeschlossen; deren Delegierte waren nun in Berlin zusammengetreten und haben bezüglich der Rundreisen für den 1. August volle Einheit erzielt.

Für die nächste Zeit stellt sich der direkte Verkehr nach dem Auslande wie folgt: „Es gelten für das Ausland noch bis zum 1. Oktober die alten Fahrpreise. Für das gewöhnliche Billet nimmt das Ausland erst zwei Monate nach dem 1. August Kenntnis von der Fahrkartensteuer. Dies hängt mit den Publikationsbestimmungen in den verschiedenen Ländern zusammen. Ein direktes Billet Hamburg—Paris und umgekehrt ist also bis zum 1. Oktober noch steuerfrei.

Auf die Frage, ob einfache Fahrkarten und Rückfahrkarten, die vor dem 1. August gekauft, aber erst am 1. August oder später benutzt werden sollen, von der Steuer befreit sind, lautet die Antwort: Diese Billette sind steuerfrei. Die Reise muß aber entweder am Tage der Abstempelung selbst oder spätestens am folgenden Tage angetreten werden. Wenn also ein derartiges Billet am 31. Juli gelöst und erst am 1. August benutzt wird, so ruht keine Abgabe darauf. Der 1. August ist aber der äußerste Termin, bis zu dem der Antritt der Reise aufgeschoben werden kann.

Die Frage, ob es zutrifft, daß die Zuschlagskarte gefährdet war, ist wie folgt zu beantworten: Sicher ist, daß es in den Fachkreisen zu lebhaften Erwägungen gekommen ist. Zunächst ist das Prinzip, mit der höheren Klasse die Steuer in progressiver Weise zu erhöhen, durch die Zuschlagskarte durchbrochen. Auf einem Billet dritter Klasse, das 20 Mark kostet, ruht eine Steuer von 40 Pfg. Ein Zuschlagsbillet dritter Klasse zu 10 Mk., das 20 Pfg. Steuer erfordert, berechtigt, die zweite Klasse zu benutzen. Die Fahrt kostet jetzt 30 Mark, es sind darauf 40 und 20 Pfg., also 60 Pfg., Steuer entrichtet, und die zweite Wagenklasse steht dem Reisenden zur Verfügung. Würde er sich aber gleich ein Billet zweiter Klasse zu 30 Mark gelöst haben, so hätte er 1,20 Mk., also die doppelte Steuer zahlen müssen. Der Fiskus verliert mithin trotz des Ausweges, die Karten zur vierten Wagenklasse als Zuschlagsbillette auszumerzen, noch immer ein beträchtliches dadurch, daß er die Zuschlagskarte überhaupt bestehen läßt.

Von Wichtigkeit ist, wie ferner bemerkt sei, daß auch für die Fluß- und Seedampfer, soweit sie unter deutscher Flagge fahren und den Verkehr auf und zwischen deutschen Gewässern vermitteln, mit dem 1. August die Steuer in Kraft tritt.

Vermischte Nachrichten.

— Der Minister für Handel und Gewerbe beschlossen, bei mehreren Königlichen höheren Maschinenbauschulen, zunächst in Altona, Dortmund und Posen, besondere Unterrichtskurse einzurichten, um junge Handwerker des Schlosser- und Schmiedegewerbes für den späteren **Eintritt in den Lokomotivdienst** heranzubilden. Das Bestehen der Prüfung gewährt folgende Vergünstigungen: a) die in Eisenbahnwerkstätten bereits beschäftigten Handwerker sind bei der Einstellung in den Lokomotivdienst vorzugsweise zu berücksichtigen, unbeschadet des Vorrechts der in den Werkstätten der Staatseisenbahnverwaltung als Lehrlinge ausgebildeten und geprüften Handwerker; b) die in Eisenbahnwerkstätten noch nicht beschäftigten Handwerker sind bei der Einstellung von Werkstättenhandwerkern vorzugsweise zu berücksichtigen. Hierbei sind solche Prüflinge vorweg zu berücksichtigen, welche die Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschuß einer Handwerkskammer abgelegt haben; c) durch die Prüfung gelten als nachgewiesen: die Erfordernisse im Absatz 2 Ziffer 1 und 8 der Prüfungsvorschriften für Lokomotivheizer und im Absatz 2 Ziffer 3 und 10 der Prüfungsvorschriften für Lokomotivführer. Geeignete Werkstättenhandwerker sind auf die Einrichtung dieser Unterrichtskurse aufmerksam zu machen. Das Schulgeld von 10 Mk. für das Halbjahr ist von den Teilnehmern aus eigenen Mitteln zu entrichten.

— **Die erste deutsche Lehrerfahrt an die Wasserkante,** an der, wie in vorriger Nr. berichtet, auf Einladung des Deutschen Flottenvereins auch Herr Lehrer Czimatis-Laasphe teilnimmt, veranstaltet vom 26. bis 31. dieses Monats der Deutsche Flottenverein. Die Fahrt beginnt in Hamburg. Die 300 Teilnehmer sind zunächst Gäste der Woermann-Linie, die ihnen auf dem Afrikadampfer „Erna Woermann" Bewirtung und Nachtquartier bietet. Es wird eine Rundfahrt durch sämtliche Häfen Hamburgs veranstaltet. Dann geht es mit dem Extrazug nach Kiel, wo in den Kasernements von Wyk übernachtet wird. Von Kiel geht es nach Brunsbüttelkoog, wo die Hamburg—Amerika-Linie einen Dampfer zur Fahrt nach Helgoland bereit stellt. Auf der Rückfahrt wird einer der großen Ozeandampfer die Gäste aufnehmen. Die Teilnehmer sind ausschließlich Volksschullehrer aus kleinen Städten und vom platten Lande. Der Flottenverein macht diesen Versuch zum ersten Male, um das Verständnis für deutsche Seemachtsfrage in den Erziehern der Jugend zu wecken und zu beleben. Die Leitung der Fahrt liegt in den Händen des Herrn Dr. Hermann Gerhard.

— **Meschede,** 18. Juli. Im nahegelegenen Remblinghausen fanden Kinder im Keller eines Gastwirts eine noch nicht krepierte Bombe, welche unter anderem sechs Dynamitpatronen enthielt. Wie die Bombe in den Keller gelangt ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

— **Lüdenscheid,** 19. Juli. (Zur Warnung.) In der benachbarten Gemeinde Hülscheid trank ein Kind, das sich beim Beerensuchen erhitzt hatte, aus einem Bache Wasser. Nachdem es in den Wald zurückgekehrt war, stürzte es tot zu Boden.

— **Gießen,** 19. Juli. Folgendes hübsche Geschichtchen trug sich unlängst in einem oberhessischen Dörfchen zu: Es war bekannt gemacht worden, daß verschiedene Gemeindearbeiten auf dem Submissionswege vergeben werden sollten, darunter auch die Ausbesserung des Sch . . .-Weges. In einer darauffolgenden Gemeinderatssitzung wurde jedoch beschlossen, die Ausbesserung des Sch . . .-Weges zu unterlassen. Erbost erhob sich daraufhin ein würdiges Mitglied des Gemeinderats und rief: „Wenn dem Sch'.s Hannes sein Weg net gemacht werd, da werd aach de Submissionsweg net g'macht, und übehaupt bin ich noch net emol informiert, wo der leit."

— **Elberfeld,** 18. Juli. Die 19jährige Tochter des Rangiermeisters Struckmeyer hatte sich kürzlich ein Stück Haut abnehmen lassen, um damit ihren 6jährigen Bruder, der sich schwere Brandwunden zugezogen hatte, vom Tode zu retten. Die Uebertragung der Haut hat den besten Erfolg gehabt. Der Regierungspräsident hat den Opfermut des Mädchens dadurch besonders anerkannt, daß er ihm eine Belohnung von 30 Mark überwiesen hat.

— **Ahlen,** 17. Juli. Die in der Presse so oft gerügte leichtsinnige Handhabung der Feuerwaffen hat mal wieder ein blühendes Menschenleben zugrunde gerichtet. „Soll ich Dich mal schießen!", mit diesen Worten legte heute morgen ein Schmiedelehrling auf die bei dem Landwirt Merhoff im Kl. Dolberg wohnende Dienstmagd Linnemann ein Jagdgewehr an, in dem Glauben, die Waffe sei nicht geladen. Ein Aufschrei, und schwer getroffen sinkt das Mädchen zusammen. Es wurde alsbald in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo es bereits gestorben ist.

— **Eine Megäre.** In Dahlen wurde eine Frauensperson verhaftet, die ihr mehrere Monate altes Kind im wahren Sinne des Wortes verhungern ließ. Wie die Untersuchung ergab, hat das Scheusal auf dieselbe Weise bereits 5 Kinder beiseite geschafft.

— **M.-Gladbach,** 19. Juli. Das Opfer einer verhängnisvollen Verwechslung wurde hier die 50 Jahre alte Frau eines Laternenanzünders. Sie litt in letzter Zeit an heftigen Magenschmerzen, die sie durch Kognak zu lindern suchte. Als in der vorigen Nacht die Schmerzen wieder eintrafen, ergriff sie in der Dunkelheit statt des Fläschchens mit Kognak ein solches mit Essigessenz. Sie trank nur einige Tropfen, erlitt aber so schwere innere Verletzungen, daß sie kurz darauf starb.

— **Das größte industrielle Unternehmen Deutschlands.** Die Krupp'schen Werke beschäftigten, wie aus dem Jahresbericht der Essener Handelskammer zu ersehen ist, am 1. April 1906: ein Personal von 62553 Köpfen, darunter 5065 Beamte. Im April 1905 betrugen die betreffenden Zahlen 55816 und 4632. Von den am 1. April 1906 beschäftigten entfallen auf die Gußstahlfabrik Essen mit den Schießplätzen 35 377, das Grusonwerk in Buckau 4603, die Germaniawerft in Kiel 3961, die Kohlenzechen 8864 (8410), die Hüttenwerke 5006, Stahlwerk Annen 870, die Eisensteingruben 3823. Ein Rückgang der Kopfzahl zeigt sich nur bei der Germaniawerft in Kiel, welche im Vorjahre 4451 Personen beschäftigte, also etwa 500 mehr als im April 1906. Die Durchschnittsarbeitslöhne sind seit dem Jahre 1853 um 285 Proz., seit 1879 um 69 Proz. gestiegen. Der Durchschnitt der auf der Gußstahlfabrik in Essen, dem Hauptwerk der jetzigen A.-G. Friedrich Krupp, pro Kopf und Tag bezahlten Löhne betrug 1902: 4,52, 1903: 4,56, 1904: 4,88 und 1905: 5,12 Mark. Die älteste Tochter Krupps als Alleinbesitzerin der Firma — nur einige wenige Aktien sind, um den gesetzlichen Vorschriften zu genügen, an die Mitglieder des Aufsichtsrats ausgegeben — hat also im vorigen Jahre die nette Summe von 12 Millionen Mark als Reingewinn zu verzeichnen.

— **Koblenz,** 17. Juli. Ein braver Mann ist der Sergeant Freitag von der 6. Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 68. Ein Boot trieb am Abend des 15. im Rhein, angeklammert hatte sich ein Ruderer, den die Kräfte zu verlassen schienen. Vom Ufer aus bemühte man sich, ihm Leinen zuzuwerfen, aber sie erreichten das Boot nicht. Das Boot schien gegen einen Brückenpfeiler der Horchheimer Brücke getrieben zu werden, wo es zweifellos zerschellt wäre. Im schnellsten Laufe eilte da am Ufer entlang der Sergeant Freitag, entkleidete sich im Laufen und stürzte sich oberhalb der Brücke in den Rhein. Mitten im Fluß erreichte er das gefährdete Boot, aber er war so erschöpft, daß er des Bootes nicht sogleich Herr werden konnte, und eine Zeitlang fürchtete man für beider Leben. Doch gelang es dem Sergeanten, den Flieger durch den zweiten Brückenbogen zu leiten. Einige hundert Schritte unterhalb der Brücke faßte der kühne Schwimmer mit fester Hand das Boot und lenkte dies und den gefährdeten Mann zum Ufer hin. Als die Rettung gelungen war, kleidete sich der Retter schnell an und entzog sich allen Danksagungen.

— Die Oeffnung der Gruft Kaiser Karls des Großen in der Schatzkammer im Münster zu **Aachen** fand am Dienstag morgen 10 Uhr statt. Anwesend waren der Direktor des Königl. Kunstgewerbemuseums in Berlin, Geh. Oberregierungsrat Lessing, auf dessen Wunsch die Oeffnung stattfand, ferner sein Assistent Dr. Kreuz, vom Aachener Stiftskapital Domkapitulare Dr. Schnütgen und Steffens aus Köln, der Regierungspräsident Hartmann, der Polizeipräsident Hammacher, Bürgermeister Dr. Feldmann u. a. In Begleitung des Geh. Regierungsrates Lessing befand sich außerdem noch

---

mehr von dir gehört, Steffke, er muß denken, du lebst gar nicht mehr."

Steffke lachte, es zog ihn unwiderstehlich zu diesem Abenteuer hin. „Ich kann ihm ja einmal zeigen, daß ich lebe!" meinte er.

„Topp!" rief Fuchs vergnügt, „also bis zu Montag, ich verlasse mich auf dich!"

Der Bauer nickte, aber er schämte sich vor seiner Frau. Er bat sie, ihm eine Bestellung im Dorfe zu besorgen, und als sie bereitwillig fortging, holte er sich aus der Kammer sein Gewehr, putzte, lud es, und versteckte es im Stall. Des Abends verließ er unauffällig das Haus und eilte mit raschen Schritten dem nahen Walde zu. Er kannte gut genug alle die Stellen, an denen Rehe vorbeikamen, und suchte sich einen guten Platz hinter einem kräftigen Buchenstamm. So stand er, das Gewehr im Anschlage, der Mond, der jetzt aufgegangen war, schien blendend hell auf den weißen Schnee.

Jetzt regte sich etwas im Holze, nein! es war nur ein größerer Vogel, der frierend von einem Baume zum andern flatterte, aber dort! In der Schonung drüben bewegten sich knackend die jungen Bäumchen, das mußten Rehe sein! Wirklich! Ein stattlicher Rehbock zeigte sich drüben am Rande der Schonung. Steffke fieberte förmlich vor Aufregung, aber noch stand das Tier gedeckt, er konnte nicht zum Schuß kommen. Da trat der Bock sorglos auf die freie, schneebedeckte Waldlichtung, und das war sein Tod! Ein Schuß dröhnte durch die Stille der Nacht, in die Höhe springend, überschlug sich das Reh und blieb dann regungslos liegen. „Ein Kapitalbock!" murmelte er befriedigt, „und gut getroffen, aufs Blatt!"

Nun machte er sich daran, das getötete Tier auszuweiden, als er plötzlich eine Faust im Nacken spürte. Auffahrend sah er neben sich den Oberförster mit mehreren Jägern; sie hatten sich lautlos herangeschlichen, einer der Männer hatte bereits sein Gewehr ergriffen, und der Wilddieb erkannte sofort, daß er wehrlos in die Hand seines grimmigsten Feindes gefallen war.

„So habe ich dich doch endlich überlistet!" sagte Herr Lindow triumphierend, „mit dem gestohlenen Baumstamm hast du mir gründlich etwas vorgelogen, jetzt aber hilft dir keine Lüge und kein Widerstand mehr. Rasch vorwärts!"

Steffke ergab sich schweigend in sein Schicksal, die Hände wurden ihm auf den Rücken gebunden. Da er auf frischer Tat ertappt war, wäre jedes Leugnen Torheit gewesen.

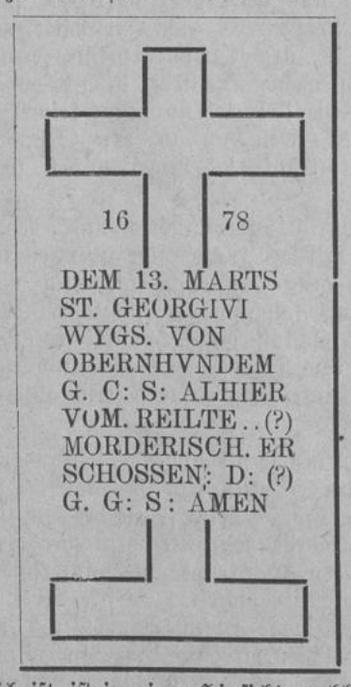
(Forts. folgt.)

Aus der Geschichte Wittgensteins.

II.

Der Mordstein beim Stünzel.

Wer vom Ort Stünzel nach dem Tierschau-Festplatz geht, findet in der Hecke links, der Stelle gegenüber, wo der breite Weg nach Holzhausen rechts abgeht, einen Stein, an dem man bei genauer Betrachtung noch Reste von verwitterten Buchstaben entdeckt. Es ist der sogenannte Mordstein. Vor etwa zwanzig Jahren habe ich versucht, die Inschrift zu enträtseln. Sie lautet:



Die Inschrift ist in einer Hinsicht wohl ziemlich klar: Ein Mann aus Oberhundem ist hier am 13. März 1678 mörderisch erschossen worden. Aber die Namen des Erschossenen und seines Mörders sowie die Abkürzung D. G. G: S: (durch Gottes Gnade selig?), die anscheinend zweimal vorhanden ist, sind nicht ganz sicher zu deuten. Die zweite Reihe kann St. Georgii heißen, aber auch die Verstümmelung von IST. GEORG LVD- sein, sodaß der Ermordete ein Georg Lud-wigs war. Im ersten Falle könnte er Wygs (Wick) geheißen haben. Möglicherweise geben die Kirchenbücher von Oberhundem darüber Auskunft.

E. Hck.

ein Maler und ein Photograph. Ein Protokollführer nahm das Protokoll über den Akt auf. Der vereidete Stifts-Goldschmied nahm die Oeffnung vor. Letztere geschah lediglich zum Studium der alten, die Gebeine deckenden Stoffe, nicht dieser selbst wegen. Vor allem kam es darauf an, den aus dem zehnten Jahrhundert stammenden Elefantenstoff, der seinen Namen nach dem darauf befindlichen Elefantenmuster trägt, zu studieren, um von ihm gute Bilder oder Photographien zu erhalten. Da diese nicht recht gelangen, will man mit Erlaubnis des Kardinals die Stoffe mit nach Berlin nehmen, dort studieren, photographieren und nach kurzer Zeit zurückschicken. Die Oeffnung dauerte etwa 2 Stunden; vorher hatte man schon mehrere andere alte Gewebe in Münster eingehend besichtigt.

— **Göttingen,** 17. Juli. In einem Nachbarstädtchen mußte ein Gewerbetreibender durch mißliche Geschäftsverhältnisse gezwungen werden, vor einiger Zeit seinen Konkurs anzumelden. Der Betreffende besaß ein Los, das gerade kurz nach dem Ausbrechen des Konkurses mit einem Gewinne von 20 000 ℳ gezogen wurde. Tatsache ist jedenfalls, daß er vom Konkursverwalter sofort für die Masse reklamierte Gewinn so erheblich war, daß er zur Befriedigung der Gläubiger auf Grund eines Vergleiches ausreichte und das Konkursverfahren dieser Tage aufgehoben werden konnte.

— **Mühlhausen i. Th.,** 19. Juli. Vor dem alten Krankenhause ereignete sich am Dienstag abend ein entsetzlicher Unglücksfall. Die vierjährige Tochter des Arbeiters Döring versuchte, vor einem mit Langholz beladenen Wagen auf die andere Seite der Straße zu gelangen, kam dabei zu Fall und unter die Pferde. Obwohl dem Fuhrmann, der neben dem Besitzer der Pferde saß, zugerufen wurde, daß ein Kind unter den Pferden liege, hielt er den langsam fahrenden Wagen nicht an, sondern setzte seinen Weg fort. Auch als ein markerschütternder Schrei des Kindes ertönte, hielten beide es nicht für nötig, von dem Wagen herabzusteigen und sich des Kindes anzunehmen, dem durch die Räder des Wagens der Kopf zermalmt wurde, so daß das Gehirn auf der Straße lag.

— **Der berühmte Ablaßkasten,** mit dem Pater Tetzel in Tegel herumzog, befindet sich, wie geschrieben wird, wohlerhalten im Dome zu Naumburg. Der Kasten, aus Eichenholz gearbeitet, ist mit Eisen beschlagen und zeigt schöne Verzierungen. Inwendig ist er in zwei Gefächer eingeteilt. Wie jüngst durch aufgefundene Schriftstücke im Domarchiv festgestellt werden konnte, war der berühmte Leipziger Dominikaner im Jahre 1517 zweimal in Naumburg, einmal im Januar, einmal im März. Bei seinem letzten Aufenthalte schickte er von dort aus 5000 Gulden nach Rom, ein Beweis, wie gut das Geschäft war, das er dort machte. Das Grab Tetzels befindet sich in der Pauliner Kirche zu Leipzig.

— Im Wochenbett vom Blitz erschlagen wurde die Ehefrau des Schneiders Witteck in **Janowitz** in Schlesien. Bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz in den First des Witteckschen Hauses ein, nahm seinen Weg nach der Wohnstube, tötete die im Wochenbett liegende Frau und fuhr durch den Hausflur und den Stall ins Freie. Das vierzehn Tage alte Kind der Wöchnerin, das sie bei sich hatte, blieb völlig unversehrt.

— **Posen,** 17. Juli. Gestern Nachtmittag kam bei dem 5. Fußartillerie-Regiment infolge unvorsichtigen Hantierens mit Manöverkartuschen ein Geschoß zur Explosion, wobei ein Unteroffizier darart verletzt wurde, daß er bald danach im Lazarett starb; ein anderer Unteroffizier und ein Mann kamen mit leichteren Verletzungen davon.

— Auf Veranlassung der **sächsischen Staatsregierung** hat die Dresdener Gewerbekammer sämtlichen Innungen des Kammerbezirks mitgeteilt, daß für die Abhaltung von Meisterkursen, hauptsächlich in kleineren Städten Staatsbeihilfen gewährt würden. Die Gewerbekammer ist ermächtigt, bedürftigen Handwerksmeistern, die zu der Fortbildung an derartigen Kursen teilnehmen wollen, auf Ansuchen Unterstützungsbeiträge bis zu 500 ℳ jährlich zu gewähren. Dies gute Beispiel findet hoffentlich Nacheiferung.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 20. Juli. Vom morgigen Tage ab steht unser Städtchen wieder unter dem Zeichen des Schützenfestes, das in diesem Jahre zum 57. Male begangen werden wird und das ob seiner Volkstümlichkeit jedem Laaspher ans Herz gewachsen. Hoffentlich erweist sich nun auch die Witterung dem Volksfeste günstiger, als es heute infolge der angekündigten kühlen Temperatur den Anschein hat. ~~— Die Aachener Wetterwarte kündet ja auch bereits für morgen ein „Nachlassen der Niederschläge" an!~~

* **Laasphe,** 20. Juli. Eßt Heidelbeeren! Mit den Schulferien fällt die Zeit der Heidelbeeren-Reife zusammen. So möchten wir denn die Eltern daran erinnern, ihre Kinder, die so lange auf der Schulbank hocken mußten, hinaus in den Wald und in die Heidelbeeren zu schicken. Es ist ja in diesem Jahre kein Mangel an dieser edlen Frucht des Waldes, so daß sich die Kinder daran ergötzen und erlaben können. Es gibt wohl nichts gesünders für sie, als bei sonnigem Wetter vormittags in den Wald zu wandern, den ganzen Tag bis zum Sinken der Sonne lustig und vergnügt zwischen den grünen Sträuchern herumzustreifen oder in ihnen herumzuliegen und Beeren zu essen, dazu vielleicht ein Stück trocknes Brot. Das schmeckt draußen im Walde köstlich und dürfte manchem bleichen Stadtkind mehr auf die Beine helfen, als daheim die leckersten Speisen. Die Waldluft ist stärkend und schafft Blut, und die Beeren geben das Eisen dazu, woran es so manchem Stadtkinde mangelt. Wenn sie dann spät Nachmittags nach heim ziehen, in den kleinen Händen die Sträucher mit den Beeren, Mund uud Wangen beschmiert mit dem dunkelroten Saft — welch Vergnügen! und wie erquickend ist dann Nachts der Schlaf! Natürlich soll man sie in Trupps ziehen lassen, da sich Einzelne verirren können. Es gibt ja in den Wäldern unserer Umgebung Heidelbeeren die schwere Menge. Wir erinnern nur an die Waldgegend vom Buhl, Kirch, „Armen Mann" und so viele anderen. Sie sind meist bequem zu erreichen. Da liegt es sich so weich im kühlen Schatten des Waldes, umfangen von der tiefen Stille, die dann und wann wohl belebt wird von dem Rufen und Jauchzen der Beerensucher, das im dämmernden Walde verhallt. Wie glücklich sind in dieser Beziehung unsere Laaspher Kinder daran gegenüber den armen Kleinen der Großstadt, von denen die meisten wohl nicht wissen, wie ein Heidelbeerstrauch aussieht. Wie nahe haben sie den Wald mit seinen köstlichen Früchten! In der Benutzung der Waldfrüchte ist gegen die frühere Zeit eine ganz bedeutende Veränderung hierzulande eingetreten. Heute „verkommt" sozusagen keine Beere mehr, denn die geringen Leute, besonders aus den umliegenden Ortschaften, sind eifrig dahinter, sie zu sammeln und in der Stadt zu verkaufen. Auch in der Industrie finden sie massenhaft Verwendung, was früher nicht der Fall war. Wem fiel es früher in hiesiger Gegend ein, Heidelbeeren zu suchen und zu verkaufen! In Unmengen verdorrten sie an den Sträuchern. So wie es mit der Nutzbarmachung der Heidelbeeren ging, wurde es auch mit anderen Beerenfrüchten, z. B. den Brombeeren. Heute ist es umgekehrt: wenn man heute noch eine reife Brombeere am Busch finden will, muß man „früh aufstehen". Seitdem man dahinter gekommen ist, welch köstlichen und gesunden Gelee sie liefern, „verkommt" keine Beere mehr; sie sind auch schon längst nicht mehr „billig". Von Erd- und Himbeeren wollen wir ganz schweigen; da ist schon gar nichts mehr draußen herum zu finden. Wir halten das natürlich für recht; es ist volkswirtschaftlich ein Vorteil, wenn nichts umkommt, was benutzt werden kann. Auch die früher hier so mißachteten Schwämme bleiben nicht mehr ungeschoren. Zum Schluß möchten wir nochmals die Mahnung an die Eltern richten: schickt eure Kinder in den Wald, schickt sie in die Heidelbeeren!

* **Laasphe,** 20. Juli. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" schreibt:

Essen, 14. Juli. Das Organ des Verbandes Deutscher Kriegsveteranen „Der Veteran" veröffentlicht eine Bitte, der wir gern unsere Unterstützung geben. Die Zahl der Veteranen von den Siegeskämpfen wird immer kleiner, und ihr Name sollte desto geehrter sein, jedenfalls sollte das deutsche Volk dafür sorgen, daß die letzten Jahre der Tapferen nicht von Armut und Not begleitet sind. Nun erhält ja eine große Zahl der Veteranen die Unterstützung aus dem Reichsinvalidenfonds. Diese Unterstützung tritt jedoch nur bei ganz oder teilweise arbeitsunfähigen in Kraft. Jedenfalls sind unter den Veteranen noch viele, die auf diese Unterstützung verzichten müssen oder auch verzichten wollen, wenn sie nur Arbeitsgelegenheit fänden. Sicherlich sind die Leute noch für mancherlei Vertrauensstellen, Portierposten usw. zu gebrauchen. Sowohl die Behörden wie auch die Industie werden für sie mancherlei Verwendung finden und es darf deshalb wohl der Wunsch ausgesprochen werden, daß bei Besetzung solcher Posten Veteranen, die unbescholten und mit guten Zeugnissen versehen sind, besonders berücksichtigt werden. „Der Veteran" gibt über dergleichen Bewerber Auskunft und wird von jetzt an eine feststehende Annonce bringen, in der er um Arbeits-Angebote für noch rüstige Kriegsveteranen bittet.

Wir schließen uns dieser Bitte von Herzen an.

Erndtebrück, 20. Juli. Während fast sämtliche Zeitungen über einen hier und da ausgebrochenen Bierkrieg zu berichten wissen, hört man in hiesiger Gegend von einem solchen noch sehr wenig. Soviel uns bekannt, haben die für die hiesige Gegend in Betracht kommenden Brauereien in der Sache „Biersteuer" bereits Versammlungen abgehalten. Zu einer Einigung darüber, ob infolge derselben eine Erhöhung der Bierpreise eintreten soll oder nicht, ist es aber noch nicht gekommen. Bis zur Erledigung dieser Frage soll es, bei Vermeidung einer hohen Konventionalstrafe, den Dortmunder Brauereien verboten sein, sich gegenseitig die Kundschaft abspenstig zu machen. — So lange daher die betr. Brauereien alles beim alten lassen, ist seitens der Wirte keine Veranlassung vorhanden, in dieser Sache Stellung zu nehmen.

Erndtebrück, 20. Juli. (Unfall.) Der Fabrikarbeiter Heinr. Wied von hier erlitt auf der Berger'schen Fabrik dadurch einen Unfall, daß er durch den Anstoß eines Baumstammes zu Fall kam und sich eine schwere Hüftenquetschung zuzog. Nach dem ärztlichen Gutachten scheint der Unfall keine dauernden Folgen zu hinterlassen. Immerhin ist die Verletzung sehr schmerzhaft. — Wied hat schon mehrfache, schlimmere Unfälle erlitten.

Erndtebrück, 19. Juli. Bei dem in verflossener Nacht über unsern Ort hinziehenden Gewitter schlug der Blitz in einen Straßenbaum zwischen hier und zerschmetterte denselben vollständig.

Allerlei.

— **Der Elefant.** Folgende Naturbeschreibung dieses größten Landtieres ist im Aufsatzheft eines neunjährigen Schülers wörtlich zu lesen: „Der Elefant lebt in Asien, daselbst nährt er sich von Kräuter, Der Elefant ein großes Säugetier. Die Gestalt des Elefantes ist groß. Er ist drei oder vier Meter hoch. Die Beine die er hat sind so wie ein Säulen Tier. Der Rüssel ist ein oder zwei Meter lang. oben ist er Dick un wird er immer dünner unten ist ein kleiner Finger mit dem Finger kann er eine Nadel aufscheben. Er ist so sehr plump, das wenn ein Tier auf ihn loß geht, so das es stirbt. In der Gefangenschaft wird er gezähmt. Da frißt er Heu, Stroh, Kartoffel und Brot, er kann auch sehr schnell laufen er läuft von Hamburg bis nach Bremen und hin in Zwei Stunden. und wenn er wieder zu kurz kommt mit geht er in das Wasser er läßt nur den Rüssel. Der Elefant ein großes Säugetier. Die Gestalt des Elefants ist groß. Er ist drei oder zwei Meter hoch. Die Beine die er hat sind so wie ein immer dünner unten ist em klemer Finger unt dem Finger kann er eine Nadel aufscheben. Er ist so sehr plump das wenn ein raus Sehren dem kammt der Elefant hat zwei Rüssel und Wenn er ein Mensch sieht so nihmst er in und bringt in auf dem Rüssel und bringt in ihn sein Haus und führt in ihn die Herberge.

Neueste Nachrichten.

(Telegramm des Depeschen-Bureaus „Herold").

— **Hagen,** 20. Juli. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreise Hagen-Schwelm erhielten:

König, Sozialdemokrat, ...	16240	Stimmen,
Kuno, freisinnige Vereinigung, . .	11190	„
Moldenhauer, Nationalliberal, .	4545	„
Becker, Zentrum, ...	5090	„
Mumm, Christlich-sozial, ...	2149	„

Es ist Stichwahl zwischen dem Sozialdemokrat und dem Freisinnigen erforderlich, dieselbe ist auf den 28. d. M. festgesetzt.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 21. Juli:

Starke westliche Winde, veränderliche Bewölkung, Nachlassen der Niederschläge, etwas kühler.

Kriegerverein Weidenhausen-Sassenhausen.

Zu unserm, am 5. August auf dem landwirtschaftlichen Festplatze zu Stünzel stattfindenden

Stiftungsfeste

soll die Wirtschaft am **28. Juli d. J., nachm. 4 Uhr** daselbst meistbietend verdungen werden.

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:
Rot- und Weißkohl,
Salatgurken,
Stachelbeeren,
Johannisbeeren,
Zitronen.
Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Neue holl. Vollheringe,
neue Kartoffeln
empfiehlt zum billigsten Tagespreis
Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh. Fr. Metz Wwe.

Zur Einmachszeit
empfehle **Blechbüchsen** und **Steingutbüchsen** mit Klammerverschluß, sowie **Gläser** mit Verschluß, alles in verschiedenen Größen und zu billigsten Preisen.
Laasphe *W. Schuppert,*
Klempner.

Die Buchdruckerei
von
Ernst Schmidt in **Laasphe**
hält sich zur schnellen Lieferung aller vorkommenden **Drucksachen** für Behörden wie den gesammten kaufmännischen und Privatbedarf, sowohl in Schwarz- wie Buntdruck, bestens empfohlen.
Geschmackvolle Ausführung. — Prompte Bedienung.
Mässige Preise.
Gleiche Sorgfalt dem kleinsten wie umfangreichsten Auftrage.
Muster nebst Preisen stehen bei Bedarf zu Diensten.

Sensen
in verschiedenen Sorten und Preislagen, mit Garantie. Extra starke Heide-Sensen.
Mailänder und andere **Wetzsteine, Sensenbäume, Dengel-Hämmer** und **Ambosse, Heurechen, Heuseile, Rollseile.** Ein Posten **Heugabeln** um zu räumen unter Preis empfiehlt
Laasphe. *Fr. Metz.*
Inh. Fr. Metz Wwe.

Zur Vertilgung der Fliegen
empfehle
Schachtelfliegenfänger
(mit Fliegenleim bestrichene breite Papierstreifen.)
Salonfliegenfänger,
Fliegenpulver „Muckein."
Laasphe. **Hermann Jung.**

Empfehle mich zur Ausführung von
Tapezierarbeiten
jeglicher Art.
Mein **reichhaltiges Tapetenlager**
sowie Musterkarten von größeren Tapetengeschäften stehen zu Diensten.
Laasphe. **C. Kämereit,**
Dekorationsmaler u. Anstreicher.

Frisch eingetroffen:
Ia. Emmenthaler Schweizer-Käse,
Feinsten Limburger Käse,
(bayerischen Allgäu)
„ **Sahnen-Kümmelkäse,**
Mainzer Käschen,
3 Stück 10 Pf., Kistchen von 100 Stück Mk. 2,80 empfiehlt
Laasphe *Fr. Metz.*

MAGGI's
Suppen- u. Speisen-Würze
leistet im Sommer, wenn die Hausfrau gern kurze Küche macht, unschätzbare Dienste.

Empfehle:
frische Kartoffeln,
„ Zwiebeln,
„ Eier
fortwährend zu billigsten Tagespreisen.
Laasphe. *L. Dresler.*

Feinste
Frühkartoffeln
empfiehlt billigst
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Empfehle hochfeine
Schweizer-Chocoladen,
als: **Cailler, Gala-Peter, Kohler, Suchard, Hildebrand** u. s. w.
Laasphe. **C. Schröder,**
Conditor.

Frische Rosenkartoffel, neue Vollhäringe
frisch eingetroffen und empfiehlt
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Aus meiner Drogerie empfehle:
Odol, Parfüms, Seifen, ächten Schmalzler-Schnupftabak.
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

LAASPHER Schützenverein

Das diesjährige

Schützenfest

soll am

Sonntag den 22. und Montag den 23. d. M.

in altherkömmlicher Weise gefeiert werden.

Nach dem Zapfenstreich findet im Saale des Herrn L. Koch **Freikonzert** (Streichmusik) mit ausgewähltem Programm statt, zu welchem zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit ihren Damen erwünscht ist. Nichtmitglieder bezahlen zu diesem Konzert Mk. 0,50 à Person. Konzertprogramm ist im Saale zu haben.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des **Kurh. Jäger-Bataillons Nr. 11** unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn O. Schonert.

Eintrittspreise

für die Festnachmittage auf dem Schützenplatz:

1. für junge Leute unter 20 und alte Leute über 60 Jahre . . . . . pro Tag 0,50 Mk.
2. für einheimische Nichtmitglieder . „ „ 2,00 „
3. Fremde zahlen . . . . . „ „ 1,00 „

Eintritt zum Vogelschießen und Frühkonzert frei.

Diejenigen jungen Leute, welche in diesem Jahre 20 Jahre alt werden und genanntem Verein als Mitglieder beitreten wollen, werden ersucht, sich bis zum 22. d. Mts. bei dem Hauptmann zu melden, andernfalls sie als einheimische Nichtmitglieder betrachtet werden. Der Beitrag der Mitglieder beträgt Mk. 2,00. Eintrittsgeld für neue Mitglieder Mk. 2,00.

Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß das Antreten des Vereins und Aufschreiben der Zugteilnehmer Samstag abend 8 Uhr vor der Wohnung des Hauptmanns, Sonntag nachmittag 1 Uhr und zu dem Vogelschießen Montag morgen 6 Uhr auf dem Sammelplatz (Restauration zum Schloßberg) erfolgt. Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Festzug (Montag morgen) nicht beteiligen, verlieren ihr Schußrecht. ☞ Ein Schußrecht auf den von dem Hauptmann gestifteten Preis haben nur diejenigen Mitglieder, welche sich an einem der am **21. cr., abends 8 Uhr** oder am **22. cr, mittags 1 Uhr und** am Montag morgen stattfindenden Festzüge **von Anfang bis Schluß beteiligen.**

Vereinsabzeichen sind sichtbar zu tragen und sind sowohl an der Kasse wie beim Vereinsboten zum Preise von 30 Pfg. zu haben.

Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder während des Schießens vom Festplatze fern zu halten.

Um festliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggung wird die verehrte Bürgerschaft freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen in der hiesigen Grafschaft finden an Ort und Stelle gegen Barzahlung, wie folgt statt:

6. auf den Wiesen in der Scharbach und Feckhausen bei Erndtebrück am **Dienstag den 24. Juli cr.,** Nachmittags 4 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
7. auf den Wiesen zu Drehbach am **Mittwoch den 25. Juli cr.,** Vormittags 9 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
8. auf den Wiesen im Neesbach, Struth, Eschelbach und Kalteborn (Hülshöfergrund) am **Donnerstag den 26. Juli cr.,** Vormittags 10 Uhr im Neesbach anfangend;
9. auf den Wiesen im Breitenbach bei Richstein an **demselben Tage (26. Juli),** Nachmittags 2 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
10. auf den Wiesen zu Christianseck am **Freitag den 27. Juli cr.,** Vormittags 9 Uhr unten im Schlaf'schen Grund anfangend;
11. auf den Wiesen zu Ludwigseck und Schürmannshof am **Montag den 30. Juli cr.,** Vormittags 10 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Verkäufe pünktlich beginnen und daß nur gegen sofortige Barzahlung verkauft wird.

Wittgenstein, den 9. Juli 1906.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Folgende gebrauchte, aber noch gut erhaltene

MASCHINEN

verkaufe ich zu billigsten Preisen:

1 Fahrrad „Germania"	zu Mk.	22,50,
1 Fahrrad „Brennabor"	zu Mk.	45,50,
1 Fahrrad „Opel"	zu Mk.	48,50,
1 Fahrrad „Süderland" mit Freilauf	zu Mk.	75,00,
1 Fahrrad „Germania" Nr. 20 m. Freilauf (fast neu)	zu M.	110,00,
1 Nähmaschine für Fußbetrieb	zu Mk.	16,50,
1 Nähmaschine für Handbetrieb	zu Mk.	12,50,
1 Nähmaschine für Handbetrieb	zu Mk.	5,00,
1 fast neue starke Waschmangel (Stehmangel) .	zu Mk.	32,50,
1 Dreschmaschine für Hand- und Göbelbetrieb .	zu Mk.	35,00,
1 Göbelwerk	billigst,	
1 Jauchepumpe (neu)	billigst.	

Ferner verkaufe ich einen Posten **Emaillewaren** und andere **Küchengeräte** unter Einkaufspreis.

Laasphe **Aug. Mittelmann.**

Landwirschaftliche Ausstellung

(Pferde, Rinder, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Bienen, Geflügel, Fische, Obst, landwirtschaftliche Erzeugnisse, Maschinen und Geräte)

zu Biedenkopf

vom 2. bis 5. September 1906.

verbunden mit der

85. Generalversammlung

des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte und der Hauptviehschau nebst Preiszuerkennung

der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden und des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte.

Feier des 75jährigen Bestehens

des landwirtschaftlichen Vereins des Kreises Biedenkopf.

Generalversammlung des Verbandes der Herdbuchgesellschaften für das Vogelsberger Rind.

Montag, den 3. September:

Generalversammlung des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte. Festessen, Konzert und Tanz. Beleuchtung des Schloßbergs seitens der Stadt Biedenkopf.

Dienstag, den 4. September:

Festzug, Preiszuerkennung. Generalversammlung des Verbandes der Herdbuchgesellschaften für das Vogelsberger Rind, Konzert und Tanz.

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,

(früher **Max Stephani**)

Biedenkopf und **Laasphe,**

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden **Sonntag Nachmittag** geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Von jetzt ab ist das Atelier auch jeden Mittwoch geöffnet.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

P. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,

Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

TAPETEN,

die neuesten Muster 1906 von mehreren großen Fabriken sind in bedeutender Auswahl zu den **billigsten Preisen schon zu 10 Pf. pro Rolle** auf Lager vorrätig, ebenso stehen Musterkarten von diesen Fabriken in ca. 18000 Mustern zu Diensten und werden nicht vorrätige Tapeten schnellstens besorgt.

Tapezierarbeiten sowie **Uebernahme und vollständige Fertigstellung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten** werden sofort, gut und billigst nach jeglichem Wunsche ausgeführt.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**
Tapetenlager und Tapeziergeschäft.

Zur Fruchternte

empfehle die schon vielfach eingeführten und allgemein Anklang gefundenen **Sensenbäume** mit Draht (sog. Kornreffe) billigst, besonders an Wiederverkäufer.

Louis Ritter Nachfolger.
Breidenbach Kreis Biedenkopf.

In einem industriereichen Orte in der Nähe Siegens, an der Hauptstraße gelegen, ist eine schon 50 Jahre bestehende **Metzgerei** Umstände halber billig zu verkaufen oder zu verpachten. Gefl. Angebote befördert unter C. S. 100 die Expedition der Wittg. Ztg.

Empfehle für diese Woche:

Wirsing, Erbsen, Möhren, dicke Bohnen, Gurken, Blumenkohl, Oberkohlraben,
sowie
Kirschen, Stachelbeeren und frische Kartoffeln.

Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Neue Frühkartoffel,

Prima Wetterauer Ware, „Gelbe Perle von Erfurt" und Frührosen versendet inkl. Sack per Centner Mk. **3.**— ab hier gegen Nachnahme.

Ludwig Erb,
Echzell in der Wetterau.

Wetterauer Frühkartoffel,

Gelbe Perle von Erfurt und Frührosen versendet die 50 Kilo zu **drei** Mark ab Station gegen Nachnahme

Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Meyers

Großes Konversations-Lexikon,

vorletzte Auflage, 17 Bände und noch wie neu, ist preiswert zu verkaufen. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Tapeten.

Große Auswahl neuester Muster zu sehr billig gestellten Preisen, **die Rolle schon von 10 Pf. an,** sind vorrätig.

Musterkarten

von mehreren bedeutenden Fabriken stehen zu Diensten.

Tapezierarbeiten

sofort unter Garantie für sachgemäße, dauernd haltbare Ausführung.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Bekanntmachung.

Die Nachtwächterstelle hierselbst, mit der ein Einkommen von 600 Mark jährlich verbunden ist, soll am 1. Oktober d. J. neu besetzt werden.

Geeignete Bewerber wollen sich bis zum **15. August cr.** bei dem Unterzeichneten melden.

Laasphe, den 16. Juli 1906.

Der Bürgermeister:
Koop.

Bekanntmachung.

Die Liste der nach der Städteordnung vom 19. März 1856 stimmfähigen Bürger der Stadtgemeinde Laasphe für das Jahr 1906 liegt **vom 15.—30. Juli** im Amtszimmer des hiesigen Magistrats zu Jedermanns Einsicht offen.

Laasphe, den 12. Juli 1906.

Der Magistrat
Koop.

Kirchengemeinde Laasphe.

Die Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1906 beträgt 1) in der Stadtgemeinde einschl. Kunst-Wittgenstein 35%, 2) in der Landgemeinde 30% der Staats-, Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer.

Das Presbyterium.

Schützenverein Erndtebrück

Sonntag den 22. Juli cr., nachmittags von 2 Uhr an

Preisschießen

auf dem Schießstande des Herrn Saßmannshausen hierselbst.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Der Verkauf der Abfallspäne bei der Stangen-Zubereitungsanstalt findet in der nächsten Woche nicht am Montag, sondern am **Dienstag** statt.

Vertrauensposten.

Zur Leitung eines Depots wird ein Mann mit etwas kaufmännischen Kenntnissen, welcher selbst mit Hand anlegen und kleinere Arbeiten verrichten muß, gesucht.

Schriftl. Angebote mit Gehaltsanspruch sind unter B. S. 350 an die Exped. d. Bl. zu richten.

Franz Roth,

Siegen, Poststraße 20.

Bureau für

Rechtsangelegenheiten aller Art.

Ein

Feilenhauergeselle

sowie ein **Lehrling** auf sofort gesucht von

Aug. Kohlberger, Puderbach.

Ein Lehrling

oder angehender **Metzgergeselle** und ein **Hausbursche** gesucht von **Carl Specht,** Fleischermeister, Neunkirchen Bz. Arnsberg.

Für meine **Frauenklinik** wird ein sauberes

Mädchen

gesucht, das sich in der Krankenpflege ausbilden will. Desgleichen zum 1. August ein **Kindermädchen.**

Dr. Weiß, Hilchenbach.

Auf der Straße von Altenteich nach Erndtebrück ist

ein Schirm verloren

worden. Es wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung abzugeben.

Gottesdienste in Laasphe.

6. S. n. Trinitatis, 22. Juli.

Vorm. 8 Uhr: fällt aus.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte für den Westf. Herbergsverband.
Christenlehre für Jünglinge.

Hierzu Nr. 29 des Illustr. Familienbl.